

des NS „von katholischer Seite zwar nicht offen Stellung genommen“ wird, „aber aus zahlreichen Äußerungen geht deutlich die Sympathie für das Judentum hervor“ (97). Man bedenke: Der SD erblickt in den Katholiken Sympathisanten der Juden!

Schon diese wenigen Beispiele zeigen, wie die Kirche den NS und wie der NS die Kirche tatsächlich einschätzte. Kleinere Mängel des Buches seien nicht verschwiegen. Die angeführten Dokumente werden zeitlich nicht immer sauber eingeordnet (Fehlen der genauen Datierung), Kommentare und Quellen nicht immer exakt voneinander getrennt (teilweises Fehlen von Anführungszeichen bei Originalzitaten, besonders in längeren Dokumenten, über die zusammenfassend referiert wird), und die Vornamen und Positionen angeführter Personen werden häufig nicht angegeben. Dadurch wird die Benützung des sonst so interessanten Buches für wissenschaftliche Zwecke erschwert.

Linz

Rudolf Zinnhobler

■ BELLER STEVEN, *Wien und die Juden 1867–1938*. Böhlau Verlag, Wien – Köln – Weimar 1993. (287). Geb. S 476,–.

Steven Beller lehrt Europäische und Jüdische Geschichte in New York. Er stellte sich die Aufgabe, die Frage des jüdischen Einflusses in der Wiener Kultur und auf sie zu klären.

Im ersten Teil des Buches bietet er einen statistischen Überblick über die Auswirkung der Assimilation der Juden auf die personelle Zusammensetzung der kulturellen Elite Wiens. Er versucht auch, die Gründe für die Bedeutung der Juden in den kulturellen Strömungen in Wien herauszufinden.

Im zweiten Teil wird „das jüdische Element“ im Denken und Handeln bedeutender Kulturträger untersucht. Beller beschäftigt sich dabei zunächst mit individuellen Erfahrungen dieser Menschen und versucht dann, die verschiedenen Strömungen in Beziehung zueinander zu setzen.

Bellers Ergebnis: Das Jüdische der kulturellen Elite in Wien machte diese Stadt zu einer Geburtsstätte der Kultur der Moderne.

Bellers brillante Analyse des vielschichtigen und komplexen Prozesses der *jüdischen* Assimilation vermittelt ein Vorgefühl all jener kulturellen und gesellschaftlichen Probleme, denen *wir* uns heute gegenübersehen. Das Buch stimmt nachdenklich. Durch das Zweite Vatikanische Konzil hat auch die Kirche ihr Getto verlassen, um sich der Jetztzeit anzupassen und den Bedürfnissen des modernen Menschen entgegenzukommen. Ergeben

sich Parallelen zwischen dem Verlauf des Experimentes der jüdischen Assimilation im 19./20. Jahrhundert und dem Experiment des kirchlichen Aggiornamento im 20./21. Jahrhundert?

Wohin führt das Aggiornamento? Das Erwachen des politischen Radikalismus, des Nationalismus und der Betonung der Abstammungs- und Bluts-gemeinschaft läßt manche Befürchtungen aufkommen. Gegen wen wird sich die Diskriminierung von morgen richten?

Für Christen von heute ist das Idealbild einer humanen Menschheitskultur verlockend. Viele assimilieren sich an das, was sie für eine zukünftige europäische Kultur des ‚Guten, Wahren und Schönen‘ halten. Verblaßt damit die Realität? Ihr gilt es standzuhalten. Das Essentielle des Christentums wie des Judentums berührt die „Grenze der Welt“ und ist „nicht ein Teil von ihr“. So faßte es Wittgenstein zusammen: „Der Sinn der Welt muß außerhalb ihrer liegen“ (Tractatus Logico-philosophicus, Satz 6.41, zitiert nach Beller, 256). Das Ringen um diesen Sinn vereint Christentum und Judentum zu einer Schicksalsgemeinschaft. Steven Beller ist für seine Arbeit zu danken. Sie stellt für Juden und Christen eine Studie von atemberaubender Aktualität dar.

Wiener Neustadt

Josef Lettl

■ WEINZIERL ERIKA/KULKA OTTO DOV (Hg.), *Vertreibung und Neubeginn*. Israelische Bürger österreichischer Herkunft. Böhlau Verlag, Wien 1992. (561). Geb. S 498,–.

Erika Weinzierl wurde 1979 von Hertha Firnberg, Ministerin für Wissenschaft und Forschung (1970–1983), angesprochen, ein gesellschaftswissenschaftliches, österreichisch-israelisches Forschungsprojekt zu entwickeln. So entstand der Plan, ein wissenschaftliches Projekt über die ehemaligen österreichischen Emigranten in Israel zu verwirklichen. Dem Direktor von „B’nai B’rith“ Europa, Ernst Ludwig Ehrlich, Basel, gelang es, durch Gründung eines Unterstützungsvereines die finanziellen Voraussetzungen zu schaffen. Otto Dov Kulka vom Department für Jüdische Geschichte der Hebräischen Universität in Jerusalem konnte für das Projekt gewonnen werden. Das israelische Innenministerium ermöglichte den Zugang zu ca. 8000 Adressen von Immigranten aus Österreich, der Israelische Verband der Pensionisten aus Österreich stellte ca. 2000 Adressen zur Verfügung. Es wurden an die 10000 Fragebögen verschickt und 2330 davon beantwortet. Durch Aussendung eines zweiten Fragebogens und viele mündlichen Befragungen wurde eine breite Quellenbasis geschaffen.